

Bestter Ehren-Dienst /

Bey des Weyland

Wohl-Edlen / Wohl-Ehrenbesten / Wohl-
weisen Herren /

H R A A A

Christoph Hoffmanns /

Wohlverdienten Rathmanns

und Neustädtis. Richters

schmerklicher und Boldreicher Beerdigung /

Anno 1702. den 25. Januarii

schuldigt und willigt

abgestattet

von

Innenbenandten.



I H O R R /

Gedruckt in L. L. Kath's und Gymnasii Druckerey.

dieses
Civit.

mitteidem
auer.

S Erhängnüß zürnstu denn? und schleichst in
Zimmer ein/
Wo Kraut / Rind / Safft und Kern / und
Hark den Tod verjagen?
Wo man nach Gummen darff und nach Essen-
ken fragen /

Wo mit dem Golde muß gemischt das Pulver seyn.
Vertreibet Dich kein Gran? soll man den Scrupel nehmen?
Und haben Unken nicht Dich zu dem Fliehn gebracht.
Soll Büchse / Glas und Hand sich jeko vor Dir schämen?
Scheint eine Perlen-Milch bey Dir wie Grab und Nacht.
Und wilstu was sonst stärckt uns sonder Würckung reichen?
Kan unser Flehen Dich und Seuffken nicht erweichen.

Du nimst / wie mich bedünckt den Tod zum Bruder an /
Die Parcen müssen Dir heut deine Schwestern heissen /
Die sich auffß Weben nicht / nur auff den Schnitt befleissen /
Indem sie nach dem Grab begleiten einen Mann.
Den noch die Würdigkeit befreynt solt von der Bahre /
Und den man missen wird / weil alte Redligkeit
Und Müß bey dieser Stadt / beschneyten seine Haare /
Und seine Sorgfalt Ihm nicht minderte die Zeit /
Ja der ein Denckmahl läst / damit wir umb sein Sterben
Uns mit dem Thränen-Salk die Wangen sollen färben.

Wenns möglich wär' geweest / daß wir Wohl-Edler
Mann

Durch deiner Kräuter Safft / ja durch der Deinen Zähren
Mit Kräfte hätten Dir dein Sterben können wehren /
(Wie man zwar alles diß / (was möglich war /) gethan /)
So gläube / daß uns selbst Hygea Trost gegeben /
Die ganz betrübt umb Dich läst Wehmuths-Blicke sehn /
Ja wenn manch Bürger Dir noch fristen könt' dein Leben /
So wisse: Daß Er Dir zu Diensten würde steh'n /
Allein so ruffen Sie: Des Himmels Schluß und Willen
Muß jeder Sterblicher durch seinen Tod erfüllen.

Das

Das Rath-Hauß seuffht nach Dir / die Stadt nach dei-
nem Müßn /

Mit der Du Tag und Nacht Dich rühmlich lieffest sehn /
Die Kinder wissen nicht was ihnen sey geschehen /
Und deinem Schach wil das Herß vom Leibe fliehn
Vor wahren Herzens-Gram / Sie windet Ihre Hände /
Und schicket deiner Bahre viel tausend Seuffker zu.
Sie wünscht aus reiner Treu fast selber sich das Ende /
Umb zu genieffen auch bey Dir die sanffte Ruh /
Sie meint / ob gleich der Tod scheint manchem hart und bitter /
Daß man befreyt dadurch sey von dem Ungetwitter.

Jedoch was reichen wir Erblaster jeko Dir /
Damit dein Jugend-Stamm gleich Palmen möge grünen /
Soll irgend uns ein Safft von dem Alkermes dienen /
Soll oder Macis uns ertheilen die Gebühr.
Daß man Dich nach dem Tod kan immerdaurend halten /
Soll Meditrinens Geist gewehren Ihre Krafft /
Nimt aus der Apotheck man Wurkeln zum Zerspalten
Von Balsam-Bäumen Oehl / vom Kraut den Heiligungs-
Und soll Dich Esculap so mit Arzney'n versehen / (Safft /
Daß sonder Geister auch Du köntest nicht vergehen.

Nein / dieses ist zu schlecht / zu zeigen Dich der Welt /
Es soll ein anderes Dich unverweßlich machen.
Dein Frommseyen / und dein Geist sind warlich solche Sachen /
Daß nach dem Sterben Dich auch keine Fäulnüß fällt.
Daß Du / nachdem dein Trieb die Tugenden erkohren /
Hier rühmlich / und bey Gott mit Klarheit seyest geschmückt.
Denn der hat keinen Glanz in seinem Sarg verlohren /
Der sich hier in die Welt / wie Du / durch Jugend schickt.
Drumb kanstu daurend seyn / dein Ruhm-Gerücht wird
bleiben /

Und dorten wird Dich Gott ins Buch des Lebens schreiben.

Dieses schrieb dem Seeligen Herrn zu Ehren

Jacob Herden.

O Tod!

Tod! wie schwer bistu/wen̄ deine Macht nns zwingen/
 Und mit der kalten Faust wil dringen in die Brust!
 Dañ fängt ein jeder Mensch/das Liedlein anzufingen:
 Daß Er zum Sterben hab nicht die geringste Lust.
 Zwar ist es auch wohl wahr/ man pfleget ja zu sagen:
 Daß in der ganzen Welt nichts schrecklichers soll seyn/
 Als der gewisse Tod. Wir müssen alle klagen/
 Daß die Gedancken vieln ursachen manche Pein.
 Die Menschen sind ja wohl erschaffen zu dem Leben/
 Drum ist's natürlich auch/ daß darnach jeder steht/
 Es hat uns Gott darum den Odem selbst gegeben/
 Was Wunder! wen̄ darnach fast alles Volk sich sehnt.
 Doch darff ein rechter Christ den Tod so sehr nicht scheuen/
 Wir wissen/ daß der Tod den Frommen nützlich ist;
 Denn ein recht-seelger Tod kan keinen Mensch gereuen/
 Indem Er dadurch wird erlöst von Quaal und Eist.
 Was hat ein Mensch nicht wohl in dieser Welt zu leiden?
 Bald plagt Ihn äußerlich/ bald innerlich die Quaal/
 Es mindert manchem hier das Sorgen seine Freuden/
 Drum wohl! wer durch den Tod köm̄t in des Himmels
 Saal.

So ist durch seinen Tod nun würcklich auch entgangen/
 Herr Hoffmann/ welcher hier viel Noth und Angst ge-
 Er kunte durch den Tod zur wahren Ruh gelangen/ (habt;
 Wir glauben/ daß Ihn Gott jetzt in dem Himmel labt.
 Sein Tod zwar fällt schwer den Bluts- und Muths- Ber-
 wandten/
 Weil sie durch Ihn verlieren/ Man/ Vater/ einen Freund/
 Es reden alle hier die sein Gemüthe kanten;
 Er war ein redlichs Blut/ und aller Falschheit
 Feind.

Sein Leib der ruhe wohl im Schooß der kühlen Erden/
 Bis an den jüngsten Tag; Die Seele werd' erfreut/
 Bis daß der blasse Leib/ wird aufferwecket werden/
 Wir wünschen: Ruhe wohl/du teutsche Redligkeit.

Dieses setzte dem Wohlseeligen zum gebührenden Nachruhm

G. L. C.